

Exkursionsbericht Bergen 26. 10. - 2. 11. 2018

Unser Abenteuer in Norwegen begann spät abends, am Freitag, den 26. Oktober 2018, als wir ins Flugzeug von München nach Bergen stiegen. Wir, das ist der Masterkurs Norwegisch der LMU, bestehend aus vier Studenten - Annika, Johanna, Jorge und Sabine - und unserer Lehrerin Irene, einer waschechten Norwegerin.

Am nächsten Morgen schien die Sonne sanft über die Landschaft um Flatøy, eine kleine Insel außerhalb von Bergen, auf der wir übernachten würden. Ein sonniger Tag im Herbst ist selten im Hordaland, seltener als die Sichtung eines Wolpertingers in einem bayerischen Wald. Als wir den Tag zuvor von Bergens Flughafen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Flatøy gefahren waren, hatten die nassen Straßen und die penetrante Luftfeuchtigkeit uns angezeigt, dass es bis vor Kurzem geregnet hatte. Aber das Wetter sollte uns die ersten Tage der Exkursion vor Regen schonen, sodass es keine Ausrede gab, um nicht nach draußen zu gehen. Für unsere erste Wanderung gingen wir zu einem kleinen Wald nicht weit von Irenes Haus und wanderten, bis wir zu einem alten und verrosteten Bunker am Fjord kamen. Dieser und andere Militärbauwerke wurden im Zweiten Weltkrieg in der Gegend gebaut, als Norwegen schon besetzt war. Die Sicht von dem verlassenen Bunker aus war ein guter Anlass für Irene, uns ein bisschen von der Geschichte der kleinen Insel zu erzählen. Die Wanderung in dem bärenlosen Wald war kurz, aber entspannend. Erst am Montag würden wir eine längere Wanderung im Südteil der Insel unternehmen.

Nachmittags fragte Irene uns, ob wir angeln wollten. Niemand von uns konnte angeln, geschweige denn gut angeln. Die Sonne schien aber noch stark und kurz darauf waren wir alle in einem kleinen Boot und versuchten alternierend, einen Fisch zu angeln. Doch alles war vergeblich und unsere Angelhaken kamen immer leer aus dem Wasser; die Möwen, die faulen und hungrigen Möwen, die um uns geschwommen waren, blickten enttäuschend auf uns, weil wir nichts fangen konnten, weil sie nichts von uns bekommen würden. Trotzdem war es alles schön, ja, mitten in einem norwegischen Fjord bei schönem Wetter – was kann man sich noch wünschen? Ja, wir brauchten keinen Dorsch, um die kurze Fjordreise zu genießen.



An diesem Wochenende hatten wir auch die Chance, mit Norwegern zu reden. Am Samstag besuchten wir eine Herbstmesse in Grasdal und am Sonntag Irenes Schwester. Sie hatte uns zum Abendessen eingeladen und somit konnten wir ein sehr leckeres norwegisches Essen probieren und uns mit ihr auf Norwegisch unterhalten.



Am Sonntagvormittag hatten wir noch frei und entschieden uns dafür, die Stabkirche in Fantoft zu besichtigen. Die Originalkirche wurde leider 1992 niedergebrannt. Was wir sahen, war die wiederaufgebaute Kirche, die trotzdem interessant zu sehen war. Danach sind wir kurz in die Stadt gefahren.

Am Montag begann dann das offizielle, aber nicht weniger spannende Programm. Die zwei folgenden Vormittage verbrachten wir in der Knarvik videregående skole. Dort durften wir den Deutschunterricht verschiedener Sprachniveaus begleiten und auch selbst leiten. Für uns alles war das eine neue und äußerst aufregende Erfahrung. Nach dem ersten Tag waren wir völlig überrumpelt von neuen Eindrücken, die sehr gemischt ausfielen. Den Frontalunterricht und die intensive Nutzung von PowerPoint und Laptops im Sprachunterricht kannten wir aus Deutschland nicht und wir wunderten uns sehr darüber. Tags darauf sollten wir selbst eine Doppelstunde unterrichten und nach unseren Erfahrungen des ersten Tages waren wir etwas angespannt. Wie sich rausstellen sollte völlig zu Unrecht! Nach einer kurzen grammatischen Einheit konnten wir die Schüler mit verschiedenen aktuellen, deutschen Liedern begeistern und auch die Lehrer gaben uns positives Feedback.

Im Anschluss an den Unterricht besuchten wir verschiedene Institutionen, die in den meisten Ländern zur Gesellschaftsstruktur dazugehören. Der erste Halt war das Rathaus von Meland. Aufgrund eines Termins musste uns der Bürgermeister kurzfristig absagen, aber seine Vertretung hieß uns herzlichst willkommen. Sie gab uns viele Informationen, über die Zuständigkeiten des Rathauses und vor allem über die geplante Kommunalreform, die Norwegen aktuell auf Trab hält. Ebenso gastfreundlich wurden wir in der Polizeistation von Knarvik empfangen, wie eigentlich von allen Norwegern, denen wir begegnet sind. Hier erfuhren wir viel über die Aufgabengebiete der Polizei. Wir sprachen viel über die Präventionsarbeit und den Umgang mit Geflüchteten und auch um die teils doch großen

Unterschiede zwischen der deutschen und der norwegischen Polizeiarbeit. Direkt neben der Polizei befindet sich die Bibliothek von Knarvik. Dort bekamen wir einen Rundgang und einen Eindruck davon, wie die Kommunalreform auch die Bibliotheken treffen wird. Die Gelegenheit in der Bibliothek nutzten wir, um uns einen Bibliotheksausweis zu besorgen, mit dem man auch als Nicht-Norweger im Ausland norwegische Bücher lesen und hören kann. Sehr praktisch für Bücherwürmer wie uns! Ein architektonisches Highlight in Knarvik ist die Kirche, die fast ausschließlich aus Holz gebaut wurde. Der Priester persönlich führte uns durch das imposante Gebäude und erzählte viel von seiner Arbeit. Als einige der wenigen durften wir hoch in den Glockenturm hinaufsteigen, was ein Abenteuer an sich darstellte.

Nach den spannenden und informativen Treffen fuhren wir mit dem Boot hinaus zur Håøya, wanderten hinauf zur Spitze und genossen bei schönstem Wetter die Aussicht. Auf dem Weg bestaunten wir Ruinen alter Festungsanlagen und sogar eine Bärenhöhle.



Weil im Umkreis gerade die sogenannte „Woll-Woche“ stattfand, besuchten wir noch spontan die Galleri Rustica. Dort erhielten wir einen spannenden Einblick in die Wollproduktion und -tradition der Wikingerzeit. Anschließend deckten wir uns in der nahegelegenen Boutique Knappen Handleri mit allerlei Mitbringseln ein.

Nachdem wir in den ersten Tagen vor allem das ländliche Norwegen kennenlernen durften mit typischem Familienleben und örtlichen Organisationen, verbrachten wir den Mittwoch und Donnerstag hauptsächlich in Bergen und bekamen dort viele Einblicke in Kultur und Geschichte. So standen einige Museen und historische Gebäude auf dem Programm.

Im Historischen Museum lernten wir viel über die Wikingerzeit, die Folgen von Plastik in den Weltmeeren, Henrik Ibsen und den weit über die Landesgrenzen bekannt gewordenen Raub von knapp 400 Exponaten im August 2017. Im Schifffahrtsmuseum konnten wir uns selbst wie Kapitäne fühlen im nachgebauten Modell eines Deckshauses. In vergangene Zeiten wurden wir auch durch den Besuch von Håkonshallen und Rosenkrantzårnet versetzt. Dort warteten neben einem Saal, der uns stark an Harry Potter erinnerte, auch viele Fakten und Anekdoten über das norwegische Königshaus in Vergangenheit und Gegenwart auf uns. Und natürlich durfte auch Bryggen bei dem Besuch in Bergen nicht fehlen. Was für ein Glück für

uns, dass Irene selbst in früheren Jahren als Guide arbeitete und uns eine exklusive Rundführung gab.



Natürlich waren auch in Bergen die Buchhandlungen nicht vor uns sicher und auch dem Literaturhaus statteten wir wie selbstverständlich einen Besuch ab – nicht zuletzt, um uns dort mit einer köstlichen heißen Schokolade etwas aufzuwärmen, denn Bergen zeigte sich von seiner liebsten Seite, nämlich der regnerischen.

Zwei weitere Institutionen, die wir näher kennenlernen durften, waren das Diku und die Universität. Diku steht für «Direktoratet for internasjonalisering og kvalitetsutvikling i høgare utdanning» und eine Mitarbeiterin dort erzählte uns viel über den Zugang und die verschiedenen Möglichkeiten für ausländische Studierende in norwegischen Universitäten. Und zumindest kurz konnten wir auch einen Einblick in das echte Unileben erhalten, denn wir besuchten eine Vorlesung über Kodikologie und Paläographie. Anschließend wurden wir vom sprachlichen Institut zu einem Lunch eingeladen, an dem viele norwegische Studierende teilnahmen, die Deutsch lernen. Hier entstanden einige sehr interessante Gespräche und sicherlich war das Lunch so – neben dem guten Essen – für alle Seiten sehr wertvoll.

Ein weiterer ganz besonderer Programmpunkt war unser Besuch im Theater. Aufgeführt wurde das bekannte Kinderbuch «Folk og røvere i Kardemommeby» und dementsprechend jung war auch das Publikum. Es war eine ganz wunderbare Inszenierung mit viel Tanz, Gesang und bunten Kostümen. Kaum vorstellbar, dass zweien von uns die Augen zufielen – aber das lag wohl weniger am Stück, sondern einfach daran, dass es ein langer Tag mit vielen Eindrücken war. Und wenn man dann noch so schön von den Räubern aus Kardemommeby in den Schlaf gesungen wird...

Aber der Tag war noch nicht zu Ende, denn nach der Vorstellung durften wir Gäste bei Odd Einar Haugen sein, einem der Dozenten, denen wir zuvor in der Uni in der Vorlesung zuhörten. Er lud uns zu sich nach Hause ein und auch hier waren es vor allem die interessanten Gespräche und das Essen, das in Erinnerung blieb – und die äußerst geschmackvoll eingerichtete Wohnung der Familie. Wieder einmal durften wir ganz liebe Menschen kennenlernen und erleben, was Gastfreundschaft in Norwegen bedeutet – ganz entgegen der Klischeés der kalten Nordmensen, die lieber für sich bleiben.

Auch an unserem letzten Tag durften wir diese Gastfreundschaft nochmals spüren, als wir von Irenes Mutter zu einem guten Stück Kuchen zu sich eingeladen wurden. Dann hieß es auch schon Koffer packen (das hieß in unserem Fall: Die Klamotten möglichst eng zusammenlegen, damit die stapelweise erstandenen Bücher und viel Brunost Platz hat) und Abschied nehmen. Von einem sehr schönen Haus, aus dessen großen Fenstern wir die Sonne über dem Wasser aufgehen sahen. Von einem Land, das so nah und fern zugleich wirken kann, in dem so vieles anders ist und sich doch so gut anfühlt. Von einer tollen Zeit, in der wir nicht nur die Sprache so viel besser lernten, sowie viel über norwegisches Alltagsleben, Institutionen und Organisationen, sondern auch uns selbst besser kennenlernten. Dass dies (glücklicherweise) kein Abschied für immer war, ist überflüssig zu erwähnen.

